

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rbl., für  
das Ausland 3 Rbl. 50 k.  
mit Übersendung.

# Alemens

Adresse: Саратовъ, типо-  
литографія Г. Х. Шель-  
горнъ и К<sup>о</sup>.

**Inhalt.** Amtliche Nachrichten.—Zum Schutzfeste des hl. Joseph.—Die Jesuiten an der Wolga.—Kardinal Vaughan.—Korrespondenz. Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigungen.

## Amtliche Nachrichten.

17. Juni. Ernann: Prälat Joseph Kruschinsky zum Offizial des Tiraspoler Konsistoriums. Missionarius Johann Antonow zum Rektor des Tiraspoler Seminars.

Entfernt vom Amte der Stellvertreter des Mitgliedes der armenisch-katholischen geistlichen Verwaltung in Transkaukasien, Thomas Tschilingarow. Das Tiraspoler Konsistorium wird beauftragt, gegen ihn den Prozeß einzuleiten.

Ernann: P. Dionysius Kalatusow zum zeitweiligen Mitglied der armenisch-katholischen geistlichen Verwaltung in Achälzsch.

## Zum Schutzfeste des hl. Joseph.

Die Chöre der himmlischen Geister lobpreisen dich, o hl. Joseph! In der Christenheit hallen wieder ihre Lobgesänge. Der ewige Schöpfer erwählte dich zum Bräutigam der reinsten Jungfrau und wollte, daß du der Vater seines Sohnes genannt werdest; er machte dich zum Diener unseres Heiles.

„Den seligen Bewohnern des Himmels gleich, teiltest du auf Erden schon ihre himmlische Glückseligkeit und erfreutest dich der Anschauung und des Besitzes des Herrn deines Gottes.“

„Wie glücklich und selig warst du in der Stunde deines Todes! Jesus und Maria wachen an deinem Sterbebett und trösten dich.“

„Jetzt bist du die Stütze des Himmels, die Stütze der Welt. Aus was immer für einer Not wir zu dir rufen, du wirst unser Schirm sein. Halleluja! O hl. Joseph, mache, daß wir ein unschuldiges Leben führen und deines Schutzes allezeit sicher sein. Halleluja!“

So und ähnlich lobpreiset frohlockend die Kirche in ihren Tageszeiten und in den Gebeten der hl. Messe den Bräutigam der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria, den Nährvater Christi, den glorreichen hl. Joseph, den der große Papst Pius IX. zum Schutzpatron der ganzen Kirche erwählt hat, und dessen Schutzfest von der ganzen Christenheit feierlich begangen wird.



P. Aloysius Landes S. I.

I. Die Verehrung des hl. Joseph ergibt sich aus dem Evangelium und reicht bis zum Ursprung des Christentums hinauf: Jesus und Maria waren die ersten, die ihm Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam erwiesen. Daher können wir nicht zweifeln, daß, was Jesus und Maria gethan, von dem Anfang der Kirche an durch alle Jahrhunderte hindurch in ununterbrochener Übung geblieben ist. Schon von den ersten Zeiten an wetteifern die hl. Kirchenlehrer in Lobeserhebungen des hl. Joseph.

Doch von Jahrhundert zu Jahrhundert entfaltetete sich immer schöner die Verehrung gegen den, welchen Maria ihren Gemahl nennen wollte, und zu dem Jesus sagte: „Mein Vater!“ Und stets waren es die höchst begnadigten, die auserwähltesten Seelen, welche die Andacht zu dem hl. Joseph zu fördern bemüht waren. Der hl. Bernhard, wegen der Anmut seiner Sprache der honigfließende Lehrer genannt, wird von Liebe und Bewunderung zu ihm hingegriffen und singt sein Lob, wie wenn er in heiliger Entzückung wäre. Der hl. Thomas, der englische Lehrer der Kirche, erhebt seine Macht über die aller Engel und Heiligen. Die hl. Theresia, ein Seraph der Liebe auf Erden schon, kann nicht Worte genug finden, um die Liebe, die Güte, die Macht des hl. Joseph zu erheben und alle, alle zu bewegen, in allen ihren Nöten ihre Zuflucht zu dem hl. Joseph zu nehmen. Der hl. Franz von Sales, dieser lie-

benswürdige Heilige der Christenheit, ein lebendiges Abbild der Demut und Sanftmut des Herzens Jesu, er nennt den hl. Joseph nur „den großen Freund des Vielgeliebten“. Mit der unnachahmlichen Anmut und der himmlischen Salbung seiner Rede preist er ihn und fördert wie kein anderer für seine und für zukünftige Zeiten dessen Verehrung. Der hl. Ignatius, dieser Stern erster Größe am Himmel der Heiligen, weihte sich und seine Gesellschaft dem hl. Joseph. Vor seinem Bilde verrichtete er am liebsten seine Gebete, zu ihm nahm er in allen Anliegen seine Zuflucht. Der hl. Vincenz von Paul, dieses Wunder der Hingabe

und der Nächstenliebe, wählte ihn zum Patron aller seiner Liebeswerke und unternahm nichts, ohne sich seiner Fürbitte zu empfehlen. Die Genossenschaften, Vereine, die er gegründet hat und die in zahlloser Menge über die ganze Erde sich verbreiten, sie verehren den hl. Joseph als ihren besonderen Beschützer und Fürsprecher am Throne Gottes. Die Vollendung aber und der höchste Glanz der Verehrung des hl. Joseph ist unserer Zeit vorbehalten.

II. Gott hat es mit seiner hl. Kirche immer so gehalten, daß er ihr zur Zeit besonderer Gefahr auch besondere Hilfe brachte und dem jeweiligen Übel, an dem die Menschheit krank darniederlag, stets das rechte Heilmittel anpaßte. Für die Not und Krankheit unserer Tage sollen wir Hilfe und Heilmittel in der Verehrung und Anrufung des hl. Joseph finden.

Mehr als je ist unsere hl. Kirche, aller menschlichen Hilfe entblößt, auf den Schutz des Himmels angewiesen. Wer könnte aber am Throne Gottes wirksamer für sie eintreten, als der hl. Joseph, den die Königin des Himmels auch in ihrer Verherrlichung noch als ihren Bräutigam liebt und ehrt, dem der Sohn Gottes auch jetzt noch, in seiner Glorie zur Rechten seines Vaters sitzend, wie ein Kind seinem Vater mit Liebe ergeben ist?

Aber der heilige Joseph soll uns nicht nur als Helfer in der Not, er soll uns auch Vorbild sein zur Nachahmung. Und welches Vorbild entspräche mehr den Bedürfnissen der gegenwärtigen Zeit?

Das Grundübel der Gesellschaft in unseren Tagen ist die Unzufriedenheit mit der Lebensstellung, die Gott gegeben hat. Jeder will höher hinauf und macht Ansprüche an das Leben, die weit über seinen Stand hinausgehen. Stolz und Simulichkeit sind die Ursachen, Opfermut, Selbstverleugung, Arbeit, Hingabe werden nicht mehr gezählt. Alles wird beherrscht von der Sucht, zu genießen und vor der Welt zu glänzen. Dieses ist die Todeskrankheit unserer Zeit, die wie ein Fieber die Menschheit ergriffen hat. Wer wird sie heilen?

Das Heilmittel ist der Christenheit schon geboten; es ist das Leben, das Tugendbeispiel des hl. Joseph. Oder ist er nicht das schönste Vorbild des bescheidenen, arbeitsamen Lebens, dieser Nachkomme von Königen, der in tiefster Verborgenheit lebt? — dieser fleißige Arbeiter, der im Schweiß seines Angesichtes sein Brot ißt? — dieser arme Handwerker, der mit seinem Stande so zufrieden ist? Erscheint er nicht als das schönste Vorbild des Gehorsams, der Zufriedenheit in der Entbehrung, dieser treue Diener, der, obwohl ihm das höchste Geheimnis des Glaubens anvertraut ist, den schwersten Mühen sich unterzieht? — dieser hl. Patriarch, der in größter Armut sein Leben hibringt? — dieser Gerechte Gottes, der ohne Klagen alle Prüfungen besteht, mit denen Gott ihn heimsucht?

O ja, der hl. Joseph ist das schönste Vorbild für die menschliche Gesellschaft, besonders in der gegenwärtigen Zeit.

Gehen wir also zu Joseph! Ite ad Joseph! Gehet zu Joseph, ihr Hirten der Völker, Priester und Seelsorger, auf daß er euch beistehe, die Seelen von dem ewigen Verderben zu retten, wie er selbst einst das göttliche Kind aus der Gefahr des Todes gerettet hat. Gehet zu Joseph, ihr Armen und Notleidenden, auf daß er euch helfe, die Entbehrungen mit Geduld und Ergebung zu ertragen.

Gehet zu Joseph, ihr christlichen Arbeiter, und lernet vom ihm Fleiß und Sparsamkeit und zufrieden zu sein mit eurem Stande. Gehet zu Joseph, ihr Väter und Mütter, auf daß er euch jene Tugenden lehre, die das Glück der christlichen Familie ausmachen. Gehet zu Joseph, ihr Kinder, christliche Jünglinge und Jungfrauen, und laßet keinen Tag vorübergehen, an dem ihr euch nicht seinem Schutze empfehlet, um inmitten der Gefahren dieser Welt herzensrein und unschuldig zu bleiben. Gehen wir alle zu Joseph, denn er ist von Gott bestellt als Helfer in allen Nöten. Ite ad Joseph!

5. März  
1803.

### Die Jesuiten an der Wolga.

(Fortsetzung.)

5. März  
1903.

#### P. Aloysius von Landes S. J.

(Mit einer Abbildung.)

Da den Jesuiten die Seelsorge in allen katholischen Dörfern an der Wolga übertragen wurde, so gründeten sie hier eine kleine Niederlassung — Residenz. An der Spitze einer Residenz steht stets ein Superior, d. h. Oberer. Zum Superior der hiesigen Residenz wurde P. Alois v. Landes bestimmt. P. Landes erblickte das Licht der Welt in Augsburg (Bayern) im Jahre 1767, den 11. Februar (31. Januar). Die erste Ausbildung erhielt er in seiner Vaterstadt. Zum Jüngling herangewachsen, fühlte er sich zum Ordensstand berufen. Eine große Neigung hatte er zur Gesellschaft Jesu. Da aber diese damals in Deutschland aufgehoben war, so entschloß er sich, nach Rußland zu gehen, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der gewünschte Erfolg krönte sein eifriges Streben. Kaum 20 Jahre alt, trat er am 31. (20.) August 1787 zu Polozk in die Gesellschaft Jesu ein. Die Tugend des frommen Jünglings bewährte sich in allen Klassen der Mitglieder des Ordens. Landes beendigte höchst befriedigend das Noviziat, betrieb mit großem Eifer als Scholastiker die Wissenschaften, war ein eifriger Koadjutor und hatte das Glück, am Feste Mariä Himmelfahrt (11. St.) 1800 die Ordensgelübde ablegen zu können. Dem General Gruber waren die vortrefflichen Eigenschaften des jungen Professen nicht unbekannt, weshalb er ihn auch zum Superior der Saratower Residenz ernannte. An seinem Bestimmungsort fand P. Landes ein weites Arbeitsfeld. Er ist der Gründer der katholischen Pfarrei in Saratow. Bei seiner Ankunft in Saratow am 5. März 1803 fand er hier nur sehr wenige Katholiken. Dieses erhellt aus den Metrikenbüchern. Trotzdem zu Saratow nicht nur die Kreisstädte, sondern auch die angrenzenden Gouvernements zählten, so finden sich im Jahre 1803 nur zwei Taufen verzeichnet. Getauft wurde Anna Katharina Dbotow Kutah, deren Eltern aber nicht in Saratow, sondern im Dorfe Archangelskoje, Kreis Kirjanow, Gouv. Tambow, wohnten. Taufpaten waren: Deodatus Diafow und Euphrosyna Jankowka. Michael Frey und dessen Frau Katharina, geborene Kop, die Eltern des anderen Täuflings, waren aus Saratow, die Taufpaten jedoch, Peter Wacker und Agnes Swanowna, waren vom Gute des Fürsten Baratinsky, Gouv. Tambow. Das Gut führte den Namen Weshla. Das nächste Jahr, 1804, weist nur eine Taufe auf. Die Familiennamen sind: Marlin und Anastasia Karv, die der Taufpaten: Johannes Staabe und die bekannte Felicitas Zdzarska. Da nun ein Priester in Saratow war, so nahm die Zahl der Pfarrikinder allmählich zu. Im Jahre 1805 sind bereits vier Taufen verzeichnet. Es begegnen uns da die Familiennamen: Joseph und Katharina Schächtel, Paul Giamboni, ein italienischer Kaufmann, Anna und Franz Kellermann, Elisabeth Staabe, Franz Eggetmayer, Anna Müller, Petrus und Kaveria Kopejow, Simon Semeschewsky und Alexandra Julia Swerem. 1806 sind nur zwei getauft. Das erste Kind hat der Franzosenpater Jean Baptiste Samard (kein Jesuit) in Subrilowka am 3. Januar getauft. Die Eltern des Kindes waren Friedrich Koeding und Anna Maria Magdalena, geb. Canton. Merkwürdig sind die Taufpaten. Der Generalmajor Fürst Gregor Galizin und die Fürstin Barbara, geb. Engelhardt, die

Gemahlin (sponsa) des Fürsten Sergius Galizin, des Besitzers des Gutes Subrilowka<sup>1)</sup> (Zubrilowkae Domini). Im Totenverzeichnis des Jahres 1803 ist nur die Ehefrau Katharina Weiß genannt. In den zwei folgenden Jahren 1804 und 1805 ist nicht ein einziger Todesfall verzeichnet. Am 9. Oktober 1806 starb, 1 Jahr und 7 Monate alt, Joseph, der Sohn des Bürgers Michael Schönbeck. Der Bürger selber ging zwei Jahre später an demselben Tage, 56 Jahre alt, in die Ewigkeit. Seine Frau war Marianna Hermann. Trauungen waren in den ersten sechs Jahren gar keine. Die erste ist am 2. Februar 1809 verzeichnet. Wie ein von dem Superior P. Johannes Meyer S. J. zusammengestelltes Verzeichnis der Seelenzahl in den einzelnen Pfarreien nachweist, waren in Saratow sechs Jahre nach der Gründung der Pfarrei, also 1809, nur hundertzehn Kommunikanten und dreizehn Nichtkommunikanten. Mitgerechnet sind die Katholiken, welche in Tambow, Simbirsk, ja sogar in Kasan (903 Werst von Saratow entfernt!) und in den anderen Städten wohnten. Aus dem Gesagten erhellt zur Genüge, daß P. Landes in Saratow nur sehr wenige Katholiken antraf. Er wählte die Stadt zu seinem Sitz, weil er hier im Zentrum der Niederlassung war. Sein Seeleneifer legte den ersten Grundstein der Pfarrei. Es fehlte an allem. Nicht einmal ein katholisches Haus konnte er anfänglich haben, um darin einen Betstuhl einzurichten. Er selber mußte im Gasthaus Wohnung nehmen, bis die Freigebigkeit des Felician Jdzarsky eine bequemere Einrichtung ermöglichte. Der Herzenswunsch des P. Landes war, eine Kirche zu bauen. Seine Anvertrauten hegten dasselbe Verlangen und halfen mit, allmählich die Mittel dazu zu verschaffen. Vor allem war ein Platz notwendig. Diesen schenkte der Pfarrei die Dame Karoline Floret. Damals lag der Platz außerhalb der Stadt, jetzt ist er im Zentrum derselben, nämlich auf der Deutschen Straße, wo die katholische Kirche steht. Da ein Stamm Bauholz, für den man heute 7 bis 8 Rubel zahlen muß, vor 100 Jahren nur 70 Kopeken kostete, so hatte der eifrige P. Landes in verhältnismäßig kurzer Zeit die notwendige Summe zum Bau einer Kirche zusammengebracht und konnte nun nach erhaltener Erlaubnis Hand ans Werk legen. Man kaufte ein kleines hölzernes Häuschen und richtete es zu einer Kapelle ein. 1805 wurde das Kirchlein von P. Thaddäus Hattowsky S. J. (aus Kasikaja) unter Assistenz von vier Priestern eingeweiht. Aus einem Brief des P. Desperamus, Sekretärs des Generals P. Bzozowsky, an den Kapitän Ferrari (in Italien) vom 13. (1.) Oktober 1806 erfahren wir betreffs der Einweihung folgende interessante Einzelheiten. P. Desperamus schreibt: „In der Stadt Saratow hat mit Erlaubnis unseres Erzbischofs die Einweihung des neuen Oratoriums durch einen von unseren Vätern, den Missionären, unter Assistenz von vier anderen Patres stattgefunden. Nach dem Credo predigte einer französisch und der andere deutsch. Den zahlreichen Zuhörern, zum größten Teil Lutheraner und Russen, gefiel besonders das Lob, welches die beiden Prediger unter diesen Umständen dem Kaiser Alexander I. spendeten. Der Gouverneur, der Vize-Gouverneur wie auch die Vornehmsten der Stadt und des Gouvernements (li principati della Citta e del Governo) wohnten der ganzen Zeremonie mit großer Aufmerksamkeit und Ehrfurcht bei und schlossen sich der Prozession an, die innerhalb der Kirche stattfand, indem sie hinter dem Zelebranten, welcher P. Hattowsky war, einhergingen. Außer den assistierenden Priestern gehörten zum Sängerkorps noch einige hierzu von dem assistierenden P. Zacharewitsch besonders unterrichteten Knaben. Am Schlusse der Einweihung sangen die genannten Knaben einige Lieder zu Ehren der Mutter Gottes und des hl. Franziskus Xaverius, die allen sehr gefielen. Nachher geruhete der Gouverneur auch dem Imbiß beizuwohnen, der nach dem hiesigen unabänderlichen Gebrauch aufgetragen werden muß zum Zeichen, daß man das „Brot und Salz der Freundschaft“ genossen hat. Alle waren tief gerührt über die Bescheidenheit, Ruhe und Ehrfurcht, die bei dieser Gelegenheit von Leuten so verschiedener Meinung beobachtet wurde. Der Gouverneur sandte darüber einen ausführlichen Bericht dem Minister des Innern ein.“ Die Länge der Kirche betrug 20 Arschin, mit dem späteren (1856) Anbau des Presbyteriums 32<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Arschin, die Breite 13 und die Höhe 11

Arschin. Bedeckt war sie mit Eisenblech. Inwendig waren die Wände stukkaturt und mit Ölfarbe angestrichen, auswendig wurden sie später mit gebrannten Ziegelsteinen belegt. Zwei im gotischen Stil hübsch ausgefertigte Türmchen zierten das Kirchlein und verliehen ihm von außen einen guten Anblick. Das Schiff des Kirchleins, welches kaum 150 Personen fassen konnte, hatte gar keine Fenster, weshalb es so dunkel darin war, daß weder der Priester auf der Kanzel ohne Licht lesen, noch die Gläubigen Gebetbücher gebrauchen konnten<sup>1)</sup>. Zu beiden Seiten lehnten sich hölzerne Häuschen. Patron des Kirchleins war der hl. Franziskus Xaverius. Zwei Bilder dieses Heiligen schmückten das Innere des Gotteshauses. Auf dem einen ist der Tod des Heiligen auf der Insel Sancian dargestellt<sup>2)</sup> († 2. Dez. 1552). Dieses Bild hängt gegenwärtig im Saale unseres Seminars. Die Kapelle stand 73 Jahre, nämlich bis 1878, wo sie niedergerissen und an ihrer Stelle die heutige Pfarr- und Profathedralkirche erbaut wurde.

Die Kapelle war für P. Landes wie auch für die Katholiken ein großer Trost. Der Gottesdienst konnte gebührend abgehalten werden, Predigt und Christenlehre regelmäßig stattfinden, wodurch das religiöse Leben einen Aufschwung nahm. Der eifrige Superior bereifte sehr fleißig die Pfarreien, nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, und stand den Priestern mit Rat und That bei. Drei seiner teuren Mitbrüder wurden während seines kurzen Superiorats (1803—1809) zum Empfange „der unverwelklichen Krone der Herrlichkeit“ vom Herrn abgerufen. Es waren dies P. Alois Moriz, gestorben am 24. Januar 1805 in Marienthal am Karaman, Gouv. Samara, dessen irdischer Hülle P. Landes die letzte Ehre erwies, und P. Thaddäus Hattowsky († 1. Dez. 1807) und P. Alois Awerdonek († 11. Sept. 1808), beide in Odessa. Nach sechsjähriger Thätigkeit in Saratow erfolgte an P. Landes der Ruf als Professor an das Kollegium in Witebsk. Später hat er noch in Galizien als Vorstand eines Kollegs gewirkt und kam 1829 nach Rom.

„Sonst war das Jahr 1829 für das Germanicum ein glückliches und segensreiches,“ schreibt Kardinal N. Steinhuber S. J. „Es war einer der ersten Sorgen des neuen Generals der Gesellschaft Jesu (P. Johannes Koothan), dem Kollegium einen eigenen Rektor zu geben. Bisher war der unmittelbare Obere der Alumnen der P. Minister des Hauses gewesen, der in wichtigeren Dingen sich an den P. General selbst zu wenden hatte. Bei der bis zu 50 vermehrten Zahl der Zöglinge schien es angemessen, für das Germanicum das bisherige Provisorium zu beenden. P. Johannes Koothan bestimmte zu dem Amte eines Rektors desselben den zur Generalkongregation aus Galizien gekommenen und von derselben zum deutschen Assisten (Gehilfe des Generals) gewählten P. Aloysi von Landes. Dieser aus einer adeligen Familie des bayerischen Schwaben entsprossene Pater war als junger Mann nach Rußland gepilgert, um daselbst in die Gesellschaft Jesu zu treten. Er ward ein in der Schule des Leidens gebildeter und vollendeter Ordensmann, schlicht und demütig, von hoher Einsicht und voll frommen Eifers für Gottes Ehre. Der neue Rektor mit seinem goldenen, liebevollen Herzen gewann sich im Sturme die Liebe und das Vertrauen der Alumnen, und es verließ kein Germaniker das liebe Haus del Gesù, der dem ehrwürdigen P. Landes nicht ein lebenslängliches Andenken bewahrt hätte. An P. Landes Seite berief der General Koothan den flämischen Pater Augustin de Lacroix (lies: Lacroix) aus Courtoy als Minister des Germanicums. Lacroix wurde 1844 der Nachfolger des P. Landes im Rektorate des Kollegiums“<sup>3)</sup>.

Der als Gelehrter rühmlichst bekannte Dr. Franz Hettinger, welcher das Kollegium Germanicum von 1841—1845 besuchte, hat in seinem schönen Buch „Aus Welt und Kirche“ den beiden Rektoren Landes und Lacroix ein pietätvolles Denkmal gesetzt. Den ersteren erwähnt er an drei Stellen<sup>4)</sup>. Hettinger schreibt von sich selbst: „Eine trübe Stimmung kam mehr und mehr über mich.

<sup>1)</sup> Vgl. Inventarbuch der katholischen Kirche in Saratow 1873 und das Pastoral Schreiben des Bischofs Fr. Zottmann vom 3. August 1873.

<sup>2)</sup> Inventarbuch, Rubrik „Heiligenbilder“ N 38 und 40.

<sup>3)</sup> Geschichte des Kollegium Germanicum Hungaricum in Rom von Kardinal Andreas Steinhuber aus der Gesellschaft Jesu, 2. Band, S. 434.

<sup>4)</sup> Aus Welt und Kirche von Franz Hettinger, 1. Band, S. 77, 94 und 370 (4. Aufl.).

<sup>1)</sup> Das Dorf Subrilowka liegt im Kreis Balaschow, Gouv. Saratow.

Das fremde Klima, besonders das Klima Roms, und die neue Lebensweise hatten mir offenbar, wie so vielen, die Nerven angegriffen; damals wußte ich freilich noch nicht, was Nerven sind. Schwer lag es mir auf der Brust. Da nahm ich mich denn zusammen und klagte dem Rektor des Hauses, dem hochbetagten, ehrwürdigen, frommen, liebevollen P. A. Landes, einem geborenen Augsburger, all mein Leid. Freundlich nahm er mich auf, mit rührender Teilnahme hörte er mich an. „Das ist das Heimweh, mein Lieber,“ sagte er, herzlich tröstend, als ich mich ausgeprochen hatte. „Das hatten schon gar viele, das kommt wie eine Krankheit und wird wieder vorübergehen wie eine Krankheit.“ Um vieles erleichtert, ging ich weg von ihm. Er hatte recht.

Ein besonderer Verehrer des P. Landes war der König Ludwig I. von Bayern. Bei seinen oftmaligen Reisen nach Rom — er war 52 mal in Italien — pflegte er den schlichten Ordensmann mit einem Besuch zu überraschen. Er wohnte regelmäßig in der Villa Malta, unweit der Kapuzinerkirche della Concezione. „In der Villa Malta war es auch,“ schreibt Hettinger, „wo er (der König Ludwig) zu dem im Jahre 1844 verstorbenen Rektor des Deutschen Kollegiums, P. Landes, einem geborenen Augsburger und Manne von imponierendem Aussehen, ein merkwürdiges, bis jetzt meines Wissens noch nicht bekannt gewordenes Wort sprach. Dieser (P. Landes) war erschienen, um die Alumnen aus Bayern, von welchen zu jener Zeit viele im Deutschen Kollegium studierten, ihrem Landesherren vorzustellen. Der König nahm ihn sehr freundlich, selbst herzlich auf und sagte dann, indem er seinen Mantel mit den Händen faßte, zu den Versammelten: „Dieses Kleid hat in Bayern den katholischen Glauben bewahrt“<sup>1)</sup>.

Alle, die mit P. Landes Umgang hatten, zollen ihm ungeteiltes Lob. Hören wir wiederum Hettinger. „Die Gesamtleitung des Kollegiums war einem Rektor unterstellt, der besonders für die Angelegenheiten der Hauswirtschaft einen „Minister“ zur Seite hatte. In den ersten Jahren war Alois Landes Rektor, eine hohe, imposante Gestalt, deren Anblick schon Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen einflößte; Steinle hat ihn gezeichnet, während er, in der Kirche betend, sich unbeachtet glaubte. Er stand bereits im hohen Greisenalter und hatte lange Jahre seiner besten Manneskraft in Rußland zugebracht. Wo man ihn jetzt nur erblickte, auf den Gängen, in der Kirche, auf seinem Zimmer — immer war er im Gebete. Als Vorstand eines Kollegiums in Galizien hatte Landes den noch jugendlichen Anton Günther ins Noviziat aufgenommen, der jedoch nach nicht langer Zeit wieder austrat. „Nach allem,“ berichtet Knoodt in der Lebensbeschreibung dieses Philosophen, „was Günther über Landes mitteilte, war dieser ihm mit väterlichem Wohlwollen zugethan.“ Einmal erzählte ihm ein Alumnus von der pantheistischen Strömung, die damals in Deutschland herrschte. Da blickte er nachdenkend diesen einen Augenblick an, dann erhob er sich rasch, wie von einem mächtigen Gedanken durchdrungen, und sagte tief-ernst: „Nicht wahr, wir sind keine Götter!“ Dieser eine Zug charakterisiert ihn.

Im zweiten Jahre meines Aufenthaltes (in Rom) starb er an Alterschwäche. Ich hatte das Glück, ihn in seiner Krankheit viel besuchen und die zwei letzten Nächte vor seinem Tode bei ihm wachen zu dürfen. Wie er im Leben war, so war er auch im Sterben. Er starb den Tod des Gerechten. Sein Andenken wird im Segen bleiben von Geschlecht zu Geschlecht.“ P. Moysius von Landes starb in Rom am 25. (13.) Januar 1844. Am vollendeten 77-jährigen Lebensjahre fehlten ihm nur noch 18 Tage. Dank dem überaus freundlichen Entgegenkommen in Rom bin ich in der Lage, den amtlichen Bericht über das Hinscheiden des seligen P. Landes veröffentlichen zu können. Es sind darin die näheren Umstände des Todes angegeben.

Der damalige Provinzial P. Joseph Gioja (lies Dichoja) schrieb an alle Rektoren der einzelnen Häuser:

„Dem Ehrwürdigen in Christo Vater Rektor.

Teuerster Vater!

Ich entledige mich der schmerzlichen Pflicht, Ew. Hochwürden den Tod des P. Moysius Landes, des deutschen Assistenten, bekannt zu machen, der im Alter von beinahe 77 Jahren, wovon er

mehr als 56 im Orden zugebracht hat, verschieden ist. Zu diesem Behufe bediene ich mich des Briefes, welchen mir der P. Vize-Präpositus des Professhauses zugeschickt hat, und der also lautet: Heute, den 25. Januar um 9<sup>1/4</sup> Uhr (2<sup>1/2</sup> Uhr nach Mitternacht) (alle ore 9<sup>1/4</sup> (due e mezzo dopo la mezzanotte)<sup>1)</sup> hat es dem Herrn gefallen, P. Moysius Landes, den deutschen Assistenten, durch den kostbaren Tod des Gerechten zu sich zu rufen. Infolge eines Falles in seinem Zimmer, wobei er sich jedoch keine wahrnehmbare Verletzung zuzog, stellte sich eine große Schwäche ein, so daß er vom 4. d. M. allmählich seinem Ende entgegen ging. Alle Stärkungen unserer hl. Religion wurden ihm zu teil. Wie in seinem ganzen Leben, so gab er auch in seinen letzten Tagen ein bewundernswürdiges Beispiel der Geduld, des Gehorsams und der tiefen Andacht, und die unsrigen drängten sich beständig in sein Zimmer, um ihn in seinen verkreuzten Gedanken von Gott sprechen und beten zu hören. Alle haben den Verlust schmerzlich empfunden.“

Bitt-, Hochwürden, zu verordnen, daß die Priester dieser Gemeinschaft für die Seele des Verstorbenen drei hl. Messen lesen und die Nichtpriester auf dieselbe Meinung dreimal den Rosenkranz beten und drei hl. Kommunionen aufopfern.

In Vereinigung der Gesellschaft des hl. Erlösers

bin ich hochachtungsvoll  
Ew. Hochwürden unterthänigster Diener in Christo  
Josef Gioja, S. J., Provinzial.“

Rom, 25. (13.) Januar 1844.  
Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß Karwinus Emanuel Stang, gew. Pfarrer in Saratow, das Porträt des P. A. Landes nach d. r. Abbildung in dieser Nummer auf Leinwand hat malen lassen. Dasselbe ist 1 Arsch. 7 Wersch. (102 Ctm.) breit und 1 Arsch. 11 Wersch. (120 Ctm.) hoch, ohne den breiten Goldrahmen. Das Porträt ist von einem Kreis umschlossen und sehr gut getroffen. Oben links vom Beschauer steht: 5. März 1805, rechts 5. März 1903. Unten: P. Aloysius von Landes, S. J., nat. 11. Febr. 1767. Fundator parochiae Saratoviensis et primus parochus 1803—1809. mort. 25. Januarii 1844. Darin im rechten Winkel in feiner Schrift: Carolus Witkowski MCMIII. pinx. Es hängt in der Sakristei. Gebe Gott, daß die Verdienste dieses Mannes nie in Vergessenheit geraten!

Hieronymus.  
(Fortsetzung folgt).

### Kardinal Vaughan. †

**K**ardinal Vaughan, Erzbischof von Westminster, dessen Zustand schon seit Wochen zu ersten Befürchtungen Anlaß gab, ist am 19. Juni zwischen 11 und 12 Uhr in der von ihm begründeten St. Josephs Missions-Lehranstalt in Mill Hill einem Herzleiden erlegen. Die Nachricht vom Tode Sr. Eminenz wurde telegraphisch nach Rom und an den König weitergegeben und am 20. Juni bei der hl. Messe in den Kirchen der Diözese den Gemeinden mitgeteilt.

Kardinal Erzbischof Herbert Vaughan wurde am 13. April 1832 als ältester Sohn des Oberstlieutenants John F. Vaughan in Roß, Herefordshire, geboren und entstammt einer altenglischen Familie, die dem Lande eine ganze Reihe tapferer Offiziere und verdienstvoller Männer und Frauen gab. Er erhielt seine Erziehung zuerst in Stonyhorst, dann in Bugelette (Belgien) und besuchte außerdem das Kolleg von St. Gregory in Downside und das Kolleg in Rom. Im Jahre 1854 wurde er zum Priester geweiht und bald darauf, 1855, zum Vizepräsidenten des St. Edmunds Kollege in Ware, Hertfordshire, ernannt. Dies war der Beginn

<sup>1)</sup> Um 9<sup>1/4</sup>, das ist um 2<sup>1/2</sup> Uhr nach Mitternacht. Um diese Zeitbestimmung zu verstehen, beachte man die Rechnungsweise der Italiener. Früher rechneten sie vom Läuten zum „Engel des Herrn“ am Abend bis zum „Engel des Herrn“ am folgenden Abend. Von da an begann man zu zählen: 1 Uhr, 2 Uhr u. s. w. Da P. Landes um 9<sup>1/4</sup> starb, so wurde damals zum „Engel des Herrn“ um 5<sup>1/4</sup> geläutet; denn von 5<sup>1/4</sup> bis 12 sind 6<sup>3/4</sup> Stunden + 2<sup>1/2</sup> = 9<sup>1/4</sup>. Jetzt rechnen sie (amtlich) von Mitternacht bis Mitternacht, so daß um 1 Uhr nachmittags bei ihnen 13 Uhr, um 2 — 14 Uhr, um 3 — 15 Uhr ist u. s. w. von 1 bis 24. Die näheren Bestimmungen: Mitternacht, Vor- und Nachmittag, Morgen und Abend fallen also weg.

<sup>1)</sup> Vgl. Duhr, Jesuiten-Fabeln, S. 502.

einer außerordentlich erfolgreichen kirchlichen Laufbahn. Mit einem unermüdeten Eifer widmete sich der Verstorbene der Ausbildung und Verbreitung des Missionswesens, er erhielt von Kardinal Wiseman die Erlaubnis und Mittel, nach Amerika zu gehen, und bereiste hierauf Südamerika sowie die Negerstaaten der Union, wo er die Kosten der Gründung einer Missionschule aufbrachte. Seine Thätigkeit in Süd- und Mittelamerika war mit den größten Anstrengungen und Gefahren verbunden. In Panama, woselbst gerade eine Revolution beendet war, wurde er verhaftet, weil der neue Präsident alle Priester des Landes verwiesen hatte, er aber, entgegen dem Verbot, der von den Blattern und dem Fieber befallenen Bevölkerung die Tröstungen der Religion brachte. Er wurde verurteilt, aber später gegen Hinterlegung einer Kaution freigelassen. Kardinal Manning berief ihn bald danach zurück, und er gründete dann, seinem Herzenswunsche folgend, mit den gesammelten Mitteln in einer nordwestlichen Vorstadt der Metropole eine Lehranstalt für Missionare, die in fremden, heidnischen Ländern das Evangelium verkünden sollten. Aus den kleinsten Anfängen — zuerst war ein Schüler da — wuchs dieses Institut zu seiner jetzigen Bedeutung heran, und Hunderte von Missionaren empfangen jetzt daselbst ihre Erziehung und Vorbildung.

Der ungewöhnliche Erfolg seiner Bemühungen machte seinen Namen in weiteren Kreisen bekannt, und im Jahre 1874 wurde er, entgegen seinem Wunsche, zum Bischof von Salford (Manchester) vorgeschlagen und ernannt. Auch in seiner neuen Stellung erwarb er sich in kürzester Zeit nicht nur das Vertrauen und die Liebe der Gläubigen, sondern auch die Achtung und Anerkennung der anderen Konfessionen. Ganz besonders widmete er sich der Gründung katholischer Schulen, Rettungshäuser und Waisenanstalten, und es würde zu weit führen, wollte man alle diese Institute in Liverpool, Salford und Manchester hier aufzählen.

Nach dem Tode des Kardinals Manning wurde er, wiederum gegen seinen Willen, auf den erzbischöflichen Stuhl von Westminster berufen und zum Kardinal ernannt. Nach zwei so glänzenden und für die Geschichte und Geschicke der katholischen Kirche in England so hervorragenden Erscheinungen, wie Kardinal Wiseman und Manning, hatte er natürlich eine schwierige Stellung, aber es kann ihm das Zeugnis nicht versagt werden, daß er mit seltenem Geschick, lebhaftem Eifer und unversiegbarer Geduld das ihm auferlegte schwere Amt des Oberhirten ausübte. Leider waren die letzten Jahre durch ein immer heftiger auftretendes Herzleiden getrübt; im vorigen Jahre hielt er sich längere Zeit in Nauheim zur Kur und auch in Köln auf, woselbst er in der St. Apostelkirche weitere Anregungen zur Ausschmückung der von ihm begründeten herrlichen Westminster-Kathedrale in London suchte und fand. Sein Gesundheitszustand machte es ihm jedoch unmöglich, sich um die intimeren Verhältnisse seiner Diözese in dem früheren Umfange zu kümmern, und seinem Nachfolger muß es überlassen bleiben, die vielen unerledigten Arbeiten und Unordnungen, die durch die lange, schmerzhafteste Krankheit des Verewigten rückständig blieben, zum Abschluß zu bringen.

Der Dahingeshedene legte in früheren Jahren auch für die Bestrebungen und das Gedeihen der deutschen St. Bonifatius-Mission ein reges Interesse an den Tag. Es ist nun wohl zwei Jahre her, seitdem der heimgegangene Prälat der Kirche der deutschen Gemeinde einen Besuch abstattete.

Die englische Presse spricht sich in sehr sympathischer Weise über den abgesehenen Kirchenfürsten aus, und überall wird der hohe Takt und die Würde, mit der der Verstorbene sein verantwortungsvolles Amt ausübte, sowie seine tolerante Gesinnung rühmend erwähnt.

### K o r r e s p o n d e n z.

**Antonowka** (Kreis Mariupol). Am Morgen des 17. Juni versammelten sich viele von den hiesigen Leuten bei vier Familien aus unserem Dorf, um von denselben, vielleicht auf immer, Abschied zu nehmen, da diese vier Familien am genannten Tag nach Amerika (Kanada) abzureisen gedachten. Abschied thut weh. Seelenschmerz war auch auf den Gesichtern der Scheidenden und ihrer nächsten hiergebliebenen Verwandten zu lesen. Doch jeder strebt eben, besonders in der jetzigen Zeit, auch in materieller Hinsicht

seine Lage zu sichern. Das ist auch der Grund, warum die Leute von uns schieben. Das Land zerfällt in den hiesigen deutschen Dörfern in immer kleinere Teile, und wenn dann noch obendrein Missernten eintreten, so ist das Geschick der Leute wahrlich nicht zu beneiden. Es bleibt uns also nichts übrig, als den Scheidenden viel Glück zu wünschen.

B. Braun, Lehrer.

**Straßburg** (Gouv. Cherson). Der zweite Pfingsttag war für die Straßburger Gemeinde ein großer Festtag. Sie hatten nämlich das Glück, dem ersten hl. Messopfer des Neomythen Johannes Schneider — aus der hiesigen Pfarrei gebürtig — beizuwohnen. Leider mußten sehr viele Leute, besonders aus den zur hiesigen Pfarrei gehörenden Chutoren, auf die große, außerordentliche Feier Verzicht leisten infolge eines anhaltenden Regens. Es sammelte sich aber dennoch eine große Menge von Gläubigen an, hauptsächlich aus den benachbarten Kolonien. Die Primizfeier beehrten mit ihrer Gegenwart die hochw. Herren: P. Defan Hartmann, Dekan Baier, P. Dobrowolstky, P. Kold, P. Jetsch, P. Reichert und P. Leibham, der die Pfarrerstelle versah.

Nach einigen Frühmessen läutete die Glocke zum Hochamte. Es war 10 Uhr, als man den Primizianten vom Pastorate aus mit Prozession in die Kirche abholte. Im Pastorate angekommen, hielt der hochw. P. Baier, der als Archidiacon fungierte, eine ergreifende Ansprache an den Primizianten, in welcher er ihn aufforderte, sich in hl. Sammlung nun zum Altare zu begeben, um jenes Opfer darzubringen, daß einst unser lieber Heiland am Stamme des Kreuzes blutigerweise vollbrachte. Unter hellem Klange der Glocken und Absingen eines vierstimmigen deutschen Liedes ging es in die Kirche. Vor dem Primizianten gingen acht junge Schulmädchen, Blumen streuend, wobei zwei von ihnen einen schönen Kranz trugen, in welchem der Neomyth einherschritt. An jedem Thor, durch welches die Prozession ging, waren herrliche Kränze angebracht mit sinnreichen Sprüchen.

In der Kirche angekommen, sang der Primiziant die vorgeschriebenen Versikel mit der Oration. Nach Anlegung der Paramente und abgesehenem „Veni Creator“ begann das Hochamt mit Leviten, wobei der hochw. Herr P. Reichert als Diacon und der hochw. Herr P. Leibham als Subdiacon assistierten.

Nach dem Evangelium bestieg der Festredner, der hochw. Herr P. Dobrowolstky, die Kanzel. In einer recht schönen volkstümlichen Sprache entwickelte der Redner sein Thema und sprach vom hohen Werte des hochhl. Messopfers als Lob-, Dank- und Sühnungsoffer, sodann von der Würde und Gnade des Priesterthums. Ergreifend und ungemein rührend waren die Worte, welche er an den Primizianten richtete. Wiederholt bat er den Primizianten um seinen hl. Segen. Die Rede währte 1 1/2 Stunden.

Nach der Rede wurde das Hochamt fortgesetzt. Viele Leute hatten das Glück, bei der hl. Kommunion zu kommunizieren aus den Händen des Primizianten. Am Schlusse erteilte der Primiziant seinen Eröllingssegen: einzelnweise zuerst den hochw. Herren, dann seinen Eltern, Geschwistern und Verwandten, sodann allgemein dem Volke von der Kanzel aus.

Jetzt begab sich der Primiziant mit Prozession wieder ins Pastorat zurück. Hier hatten sich schon viele Leute versammelt, um dem jungen Herrn ihre Glückwünsche darzubringen. Bei der Gratulation sang der Straßburger Sängerkorps ein vierstimmiges „Plurimos“, welches ihm herrlich gelang. Darauf sprach Herr Chresmann ein schönes Gedicht, eigene Herzensergüsse, worin er sich zuerst an den Primizianten, dann an seine Eltern und Geschwistern wandte. Sodann dankte der Primiziant allen für die dargebrachten Glückwünsche. Nachdem hielt P. Baier wieder eine Ansprache an den Primizianten.

Beim Mittagmahle hielt Dekan Baier abermals einen Toast auf das Wohl des Primizianten, sodann der Primiziant auf das Wohl der Gäste, in welchem er allen hochw. Herren und seinen Wohlthätern für ihre freundliche Teilnahme in einigen Worten dankte. Noch lange amüsierte man sich nachher.

Das ist jetzt der zweite Priester aus der Straßburger Pfarrei. Gebe Gott, daß er recht viele Jahre glücklich im Weinberge des Herrn wirken möge. Ein schöner Tag war das für die Straßburger, den wir nie vergessen werden! Mit freudigem

Herzen rufen wir dem hochwürdigen jungen Herrn Vater Schneider ein „Recht viele Jahre“ zu.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow.** Am Donnerstag, den 26. Juni, fand die Beerdigung des im Herrn entschlafenen hochw. Herrn Missionarius Joh. Beilmann statt. Die Ferialien vollzog der hochw. Herr Missionarius J. Antonow, die Leichenrede hielt Herr Pfr. J. Gütlein. Einen kurzen Lebenslauf mit den näheren Umständen des Todes des verdienstvollen Verbliebenen bringt der „Klemens“ in nächster Nummer.

— Das amtliche Schreiben, wodurch Prälat J. Kruschinsky zum Offizial des Tiraspoler Konsistoriums ernannt worden ist, hat folgenden Inhalt: „Er. Hochw. Hr. Prälaten Joseph Kruschinsky. Da infolgedessen, daß Prälat Batschewsky sich in den Ruhestand zurückgezogen hat, die erste Stelle in der Diözesenverwaltung vakant geworden ist, und in Anbetracht Ihrer Verdienste wie auch des Amtes, das Sie im Kapitel bekleiden, Sie allein mit Nutzen den Prälaten Batschewsky ersetzen können, bin ich genötigt, Sie, g. H., vom Amte des Direktors des Seminars zu befreien und mit Erlaubnis der weltlichen Behörde zum Offizial des Tiraspoler Konsistoriums zu ernennen. Ich halte es hierbei für eine Pflicht, Ihnen aufrichtig zu danken für die Mühen, die Sie bei der Seminarsverwaltung aufgewandt haben, und wünsche, daß Ihr weiteres Wirken unter Gottes Beistande ebenso nutzbringend und von wahren religiösen Gefühl und Überzeugung durchdrungen sei, wie bis jetzt Ihr ganzes Leben von erwähnten Eigenschaften ausgezeichnet gewesen ist. Empfangen Sie, g. H., die Versicherung meiner innigsten Hochachtung und Gewogenheit. † Eduard, Bischof von Tiraspol.“

— Die vergangene Woche hat uns mit einer furchtbaren Hitze heimgesucht. Es waren bis 43° R. in der Sonne. Die Sommerfrucht, besonders der Weizen, hat dadurch not gelitten. Sie ist alle reif. Bereits am 26. Juni mähte man Weizen. Da die Frucht reife so schnell eingetreten ist, so steigen die Arbeiterpreise in die Höhe. Vor allem haben jene zu leiden, die noch keine Mähmaschine besitzen, und zu diesen zählt hier noch die große Mehrzahl. Die Weide ist wie ausgebrannt, so daß das Vieh auf dem Felde kein genügendes Futter hat. — Das Obst ist gut geworden, doch klagt man sehr über das frühe Abfallen der Äpfel.

**Melnytschew.** Vor kurzem entlud sich über der Station Melnytschew, im Njeczec Gouvernement, ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in die dortige katholische Kirche ein, in der gerade Gottesdienst stattfand. Der Blitzstrahl traf den Chor und verwundete daselbst fast alle zum Singen während des Gottesdienstes versammelten Männer, wobei er einigen die Kleider zerriß. Darauf sprang er nach unten und verlegte dort auch einige Mäurer, endlich zerplitterte er sich über die ganze Diele, alle erschreckend. Ein junger Mann wurde sofort getötet, 10 Leute wurden schwer verlegt.

**Atkarsk (Gouv. Saratow).** Bei einem Fabrikanten von Fruchtwasser war ein junges Ehepaar angestellt. Unlängst, in einer Nacht, waren beide, Mann und Frau, unter Mitnahme eines Pferdes samt Anspann spurlos verschwunden. Der Fabrikant eilte zur Polizei, um diesen Vorfall anzuzeigen und traf hier zu seiner Verwunderung den jungen Mann vor, der angab, er habe seine Frau in einem Eiferwuttsanfall erschlagen, sie in einen Kasten gepackt, diesen mit einem Pferde an den Fluß geschafft und ins Wasser geworfen; da aber sei ihm plötzlich aus dem Kasten der Geist seiner erschlagenen Frau erschienen, und von Furcht und Grauen überwältigt, sei er hierher geeilt, um seine That selbst der Polizei anzuzeigen. Bald darauf aber erschien auch ein Bauer auf der Polizei, der Folgendes aussagte: „Am Morgen des genannten Tages habe er sein Pferd am Fluße tränken wollen; da sei er auf eine schwer verwundete Frau gestoßen, die ihn gebeten habe, sie ins Semstwo-Hospital zu bringen, was er auch gethan hatte. Die Frau aber hatte ihm erzählt, ihr Mann habe sie töten wollen, jedoch nur verwundet und betäubt, habe sie dann in einen großen Kasten gepackt und in den Fluß geworfen. Der Kasten sei aber wasserdicht wie ein Boot gewesen, und als sie wieder zu sich ge-

kommen sei, habe sie den Deckel des Kastens aufgesprengt und sei aus der Kiste, die inzwischen am Ufer gelandet war, herabgestiegen, ohnmächtig liegen geblieben.“

**Odessa.** Ein junges Mädchen, Namens Ch. Bernstein, schenkte vor zwei Wochen, als sie mit der Pferdebahn fuhr, an einer Station einer Bettlerin 5 Kop. Sie gab der Armen ein Geldstück von 15 Kop. und ließ sich von derselben 10 Kop. zurückgeben. Die Bettlerin gab ihr in 1 Kopfenstücken zurück, wobei sie die Kopfen zweimal zählte. Sechs Tage später bekam das Mädchen einen Ausschlag am ganzen Körper, und noch zwei Tage später Blasen an den Händen. Die Mutter glaubte, ihre Tochter leide am „Brennnesselfieber“ und gab derselben ein ihr bekanntes Arzneimittel. Letzteres half jedoch nicht. Man schickte nach einem Arzte, der feststellte, daß das Mädchen an einer gefährlichen ansteckenden Krankheit leide und sich einer ernstesten Kur unterziehen müsse. Nach Abhaltung einiger Konsilien wurde beschlossen, das Mädchen in einer Waldgegend in einem besonderen Raume unterzubringen. Das Gesicht und der ganze Körper des unglücklichen Mädchens sind zur Zeit mit eiternden Geschwüren bedeckt. Man ist der Ansicht, daß das Mädchen durch die Kupfermünzen, welche es von der Bettlerin erhalten hat, angesteckt wurde.

**Mandschurei.** Der „Wost. Westn.“ weiß aus Peking verschiedene beunruhigende Nachrichten zu bringen. So erfährt er, daß die Missionen wieder für einen bevorstehenden Belagerungszustand sich vorbereiten. Man bereitet in den Gesandtschaften große Vorräte von Proviant vor, das Äußere derselben gleicht eher armierten Festungen, als friedlichen Gesandtschaften. Die Mitglieder der Mission ergreifen alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln beim Verlassen des Hauses. Die militärischen Besatzungen sind bedeutend verstärkt worden, und alle möglichen Maßnahmen zum Selbstschutze werden ergriffen. Nur das Bewußtsein, daß abermals eine internationale Einmischung erfolgen werde, hält bisher die Chinesen von feindlichen Angriffen auf die Missionen ab. — Die amerikanische Gesandtschaft hat um unverzügliche Entsendung von militärischen Schutzmannschaften nach Peking ersucht. Die Erregung des chinesischen Volkes wächst von Tag zu Tag und nimmt einen immer zugespitzteren Charakter an, so daß man jeden Augenblick eine Explosion erwarten kann. Im ganzen geben alle Missionen zu, daß die Lage eine sehr ernste sei.

### b) Ausland.

**Rom.** Der Gesundheitszustand des Papstes war nur vorübergehend befriedigend, die letzten Nachrichten, die die Depeschen von dem Schmerzenslager im Vatikan bringen, lassen leider sehr wenig Raum für die Hoffnung auf Wiedergenesung des hl. Vaters. Zweimal schon unterzog sich der erhabene Patient einer Operation, die zwar jedes Mal glücklich abgelaufen, aber nicht im Stande ist, die Gesundheit dauernd wieder herzustellen. Die Katastrophe kann jeden Augenblick eintreten, wenn kein Wunder geschieht. Ein solches Wunder wünscht die ganze katholische Welt.

**London.** Der „Catholic Herald“ berichtet folgenden Vorfall, der, wie das Blatt ausdrücklich hinzufügt, in allen seinen Einzelheiten verbürgt worden ist. Zwei kleine Kinder verloren vor einiger Zeit ihren Vater, der Katholik war, und standen nun in Gefahr, ihren Glauben auch zu verlieren; denn die Mutter hatte an eine protestantische Gesellschaft um Hilfe in ihrer Not sich gewandt, die bereit war, die Kinder zu erziehen, wenn die Mutter dazu sich entschließen wolle, dieselben in der protestantischen Religion unterrichten zu lassen. Die Königin erfuhr zufällig von dieser Sache und schrieb darüber einer römisch-katholischen Gesellschaft, die sofort der Kinder sich annahm und dieselben jetzt erzieht. Die Königin schrieb der Gesellschaft nachher noch einen eigenhändigen Brief, in dem sie ihren Dank und Anerkennung dafür aussprach, daß ihrem Wunsch schnell entsprochen worden sei.

**Konstantinopel.** Der vergangene 29. Mai verdient eine besondere Erwähnung, da er für Konstantinopel von großer geschichtlicher Bedeutung ist: an diesem Tage waren es nämlich genau 450 Jahre, daß die Türken Konstantinopel eingenommen haben (1453). Die Türken könnten also ein Jubiläum feiern, doch dies ist bei ihrem gänzlichen Mangel an historischem Sinn ganz ausgeschlossen. Noch weniger Anlaß hierzu haben natürlich die Griechen, und so vergeht dieser Erinnerungstag unbemerkt. Die Einnahme

land nach heldenmütiger Verteidigung, während welcher der Kaiser Konstantin XII. auf der Bresche am Thor des hl. Romanos fiel, am Nachmittag gegen 3 Uhr statt; es war Dienstag nach Pfingsten.

Italien. Zwischen Italien und Frankreich ist es nach all der Freundschaft der letzten Jahre, die namentlich in Paris sogar zu Verbrüderungsversuchen und Demonstrationsgelüsten geführt hatte, in diesen Tagen zu einer Verstimmung gekommen die im zollpolitischen Maßnahmen ihre Ursache hat. Die unerwartet starke Erhöhung des französischen Einfuhrzolles auf italienisches Vieh wirkt in Rom höchlichst bestemdend. Die römische Presse betont, daß der Augenblick zu dieser Maßregel am Vorabend des Pariser Besuches des Königs Viktor Emanuel sehr unglücklich gewählt sei, und daß ohne praktische Bethätigung „die sentimentalen Kundgebungen der Freundschaft“ keinen Wert hätten.

**Berichtigung.**

Ein sehr unangenehmer Druckfehler hat sich in Nr. 38 auf Seite 296 im Citat eingeschlichen. Es heißt dort „Documents inédits“ (!) anstatt: „Documents inédits“.

**A l l e r l e i.**

Ein Riesenfamilienessen fand leththin in der Mormonenstadt Salt Lake City statt. Dort hatten die drei Gebrüder Lorin, Winslow und Aron Farr ihre 400 Kinder, Enkel und Urenkel zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Der jüngste der drei Brüder, Lorin, ist 83 Jahre alt und hat für sich allein 315 Nachkommen. Da Präsident Roosevelt demnächst auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten auch in Salt Lake City anhalten wird, wollen die drei Brüder mit ihrer ganzen Sippe dem Präsidenten sich vorstellen, um ihm zu zeigen, daß es noch kinderreiche Familien in Amerika gibt.

Mit dieser Nummer erhalten unsere lieben Leser Gratisbeilage № 19 Seite 145—152.

**Unsere verehrlichen Leser**

werden freundlichst gebeten, sich bei Bestellungen, die infolge von Ankündigungen in unserer Zeitschrift gemacht werden, stets auf dieselbe zu berufen.

Redacteur S. Kruschinsky.

Für Berdjansk wird zum 15. August

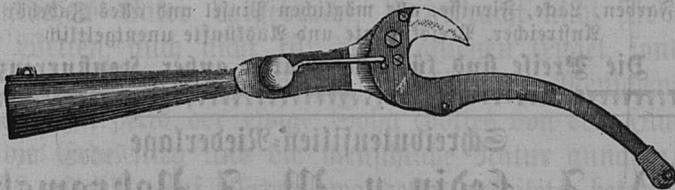
**ein tüchtiger Organist und Lehrer gesucht.**

Theoretische Kenntnisse der polnischen und lateinischen, resp. italienischen Sprachen wünschenswert. Gehalt 600 Rbl. jährlich und 100 Rbl. Quartiergeld nebst Einkünften. Gesuche zu richten: Въ г. Бердянскъ, настоятелю Р.-К. церкви.

Basant ist die Organisten- und Küsterstelle in Heidelberg (Molotschna). Liebhaber, die mit Kenntnissen in Choral und Figural einen Sängerkhor leitern können, mögen sich melden. Mit Accidentien 600 Rbl. Pfarrer Hoffmann, Post Halbstadt, Laurien.

**G r o ß e A u s w a h l**

von allen Sorten Gartenwerkzeuge: Scheeren, Gartenmesser, Wimmerfschneider, Schaufeln, Rechen, Hauen, Gartenspritze, Hydropulte u. s. w.



Fabrikslager von geachteten Waagen System „Bérauger“ mit runden und viereckigen Schalen. Dezimalwaage u. geachtete Gewichte.

empfiehlt Stahlwaren Werkzeughandlung

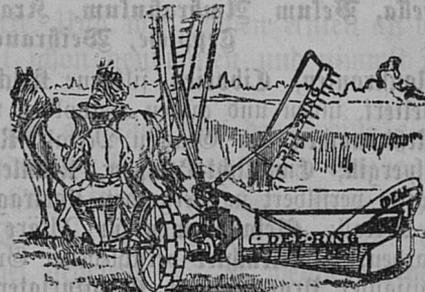
**K. G. Trejbal** Saratow, Alexandrowskaja, Haus Tillo.

Fabrik-Niederlage mit Warschauer Schuhen  
Kleinverkauf zu Fabrikpreisen

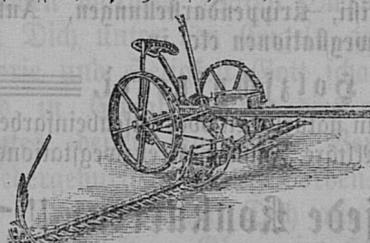
==== Feste Preise. ====

**A. A. Wildstein** Saratow, am Theater Plak, Haus Pahl, Neben der Wolgaka-Kama Handelsbank.

**Saratower Abteilung**  
Aktiengesellschaft  
der  
**Mjasowschen Fabrik**  
für  
landwirtschaftl. Geräte u. Maschinen.  
Moskaner Straße, zwischen der Wolskaja und  
Alexander-Straße, Haus S. N. Chudobin.

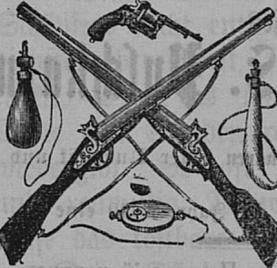


Empfehlte zu mäßigen Preisen:  
Bindemaschinen „Desi“,  
Heumähmaschinen und  
Rechen „Mak-Kormik“,  
sowie auch Mähmaschinen  
verschiedener Fabriken, Heupressen,  
Puhmaschinen, Säemaschinen,  
Pflüge verschiedener Arten,  
Strohschneidemaschinen  
und verschiedene andere Gerätschaften.



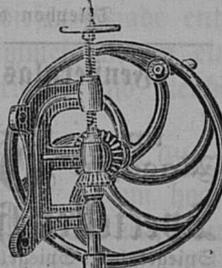
Katalog auf Wunsch gratis.  
Adresse für Briefe:  
**Saratow, Kontor A. J. Poljak.**

**J. Ohne Sorge**  
Saratow, Deutsche Str. im eigenen Hause.  
Größtes Spezialgeschäft gegründet 1875.  
Reichhaltiges Lager  
von Jagdgewehren, Revolvern u. allem Jagdzubehör. Freier Verkauf von Jagdpulver mit obrigkeitlicher Genehmigung.  
Für Händler Fabrikpreise.



Nähmaschinen in größter Auswahl u. zu sehr billigen Preisen. Handwerkzeuge für Schmiede, Schlosser, Wagenbauer, Tischler u. Schuhmacher. Drehbänke, Bohrmaschinen, Feilen, Werkzeugstahl, Gewindeschneidzeuge, Mühlspitzen, Schleif- u. Weysteine.

**Sämtliche Gartengeräte**  
wie: Baumsägen, Baumscheren, Spaten, Garten Gießkannen, Spritzen u. s. w. Fleischhack- u. Wurstmaschinen, Separatoren zum Entrahmen der Milch, Buttermaschinen, Farbmüllern in allen Größen. Feinste Solinger Stahlwaren, Taschenmesser, Scheeren u. ganz besonders gute Rasiermesser. Beste englische Schafscheren, Schlittschuhe in allen Größen. Feuer- u. diebstahlsichere Geldschränke u. Schatullen.  
Dezimal- und Tafelwagen für Kaufleute und Händler.  
Alle Arten von Schlössern für Ambaren, Thüren, Schränke, Komoden u. s. w.  
Eiserne Ofen für Steinkohlen, Kerosinkochöfen **Primus** und **Grätz**.



**2000—4000 Rbl. jährlich Nebenverdienst für Jedermann,** der sich bei uns für 300—600 Rbl. (auch Anzahlung zulässig) eine Maschine nebst Anweisungen und Rezepten kauft, zwecks Einrichtung einer Fabrik zur Herstellung von Limonaden, Kwas, moussirenden Weinen, Cidre, Champagner, Sorbets, zc. Frucht-, Beerens-, Selters- und dergleichen verschiedenen Getränken. Auf Wunsch Zustellung von Katalogen, Kostenanschlägen zc. gegen Voreinsendung von fünfzehn Stück à 7 Kop. Postmarken.  
Maschinenfabrik **IPPO & Co.**, Warschau, Gribnaja Nr. 15, eig. Haus.

# Alexander Witkowski

Moskau, Str. Sretienka. Filiale in Kowna

beehrt sich der hochwürdigen Römisch-Kathol. Geistlichkeit sein reich assortiertes Lager in allmöglichen nachstehend verzeichneten Kirchengegenständen zu empfehlen:

Casula, Pluviale, Fahnen, Traghimmel (Waldachine), Umbrella, Pelum, Umbrakulum, Krankenkurfa, Kirchenwäsche-Teppiche, Weihrauch etc. etc.

Monstranzen, Ciborien, silberne Kelche mit Patenen (84. Prob.) eiseliert, innen und außen vergoldet, von Rbl. 50 an; Vasculum; Messkönnchen aus Glas u. Metall; Reliquiarien; Weihwasserkessel, Aspergill; Ewiglicht-Lampen; Kronleuchter (Küster); Altarkrenze massiv versilbert u. vergoldet; Vortragskrenze, Crucifixe aus Holz u. Metall; Metallblumen für Altäre verniert und in natürlichen Farben; Altarleuchter verschiedener Größe (gothisch, romanisch, Renaissance), Procession- u. Prozessionslaternen; Rauchfässer; Sanctus- u. Sakristeiglocken, Metalllichte etc. etc.

Heiligenstatuen, Corpora Christi, Krippendarstellungen, Auferstehung, Kreuzwegstationen etc. in

## Kunstvoller Holzschneiderei,

(halet-relief) polychromiert in natürlichen oder Eisenbeinfarben Ölgemälde auf Leinwand für Altäre, Fahnen, Kreuzwegstationen etc

!! Preise ohne jede Konkurrenz. !!

## Erste Dampf-Farbenfabrik

des Handelshauses

### A. S. Popow u. J. S. Puschkarni

in Saratow.

Farben, Lacke, Firnisse, Pinsel und Drogueriewaaren bester Qualität und zu mäßigen Preisen.

Auf der Saratower Distriktausstellung im Jahre 1899 eine goldene Medaille.

Gandel in Saratow: Верхній базаръ, Петро-Павловскій корпусъ.  
Telephon des Magazins Nr. 242, der Fabrik Nr. 623.

## Fensterglas der Fabrik W. A. Paschkow

im Magazin **J. J. Zell** Saratow, 2. Stadtkorpus, Moskauer Str., zwischen der Nikolsk. u. Alexandr.

**Spezieller Handel** mit böhmischem, halbweißem u. mattem Glas. Ebenso ist stets zu haben: Farben-Muster- u. Spiegelglas, Spiegel versch. Fabriken, Diamanten zum Glashschneiden, Oskonomiefächchen aus Guß, Bilderrahmen, Bilder, Lampengläser u. Dochte.

Klein- u. Großhandel. Alles zu Fabrikpreisen.

Telegrammadresse: Saratow-Zell.

Telephon № 459.

**Leinwand** besonders dauerhaft ohne Appretur (glanzlos) der Fabriken Gribanow, Rymow, Sidorow u. and. Voi. u. Plüschdecken, sammtne Teppiche u. Tischtücher

neu erhalten im Magazin des Handelshauses

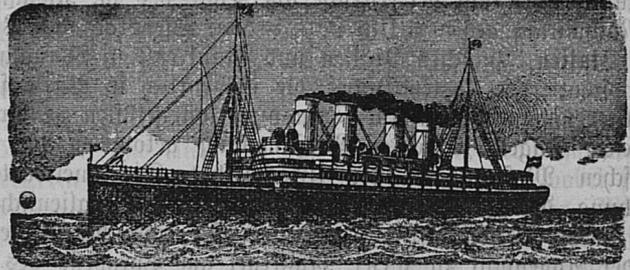
### M. S. Sgibow u. Ko.

Theaterplatz, Haus Wafurow.

Leinwand wird zu Fabrikpreisen verkauft.

Позволено цензурою. Саратовъ 29 Юня 1903.

Gute Beköstigung



Billige Fahrpreise

## Karlsberg, Spiro & Co., Libau.

Von der Regierung concessionirtes Contor.

Garantirt durch eine, bei der Reichscaße hinterlegte Caution von 15,000 Rubel.

### Passagier-Beförderung

mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billete nach Libau (Либава) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billet bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billete nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Canada ausgegeben werden. Auf der ganzen Reise von Libau nach Amerika haben die Reisenden nur einmal umzusteigen. — Wer zu reisen beabsichtigt, thut gut, zuvor bei uns anzufragen.

Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Adresse: Карлсбергъ, Спиро и Ко.

ЛИБАВА, Курляндской губ.

Адресъ для телеграммъ: КАРЛСБЕРГЪ—ЛИБАВА.

## Magazin Smirnow vormals Martinoff

Deutsche Straße, Haus Parusimow.

Lampen Steh, Cabinet, Donberger, Ampel, Wandarme, Windlichte Glühlicht-Brenner für Kerosin die neueste Erfindung, Gas-Küchen Graeb, Primus, Rein-Nickel Geschirre von Krup, Filter aus Stein, Zink, englische mit Kohlen.

Empfehl in großer Auswahl.

## Magazin Iwan Dawydow Niederlage

Saratow, Moskauer Straße, unter dem Bezirksgericht

Speziell

Farben, Lacke, Firnisse, alle möglichen Pinsel und alles Zubehör für Anstreicher. Preiscurante und Auskünfte unentgeltlich

Die Preise sind für alle Waren außer Konkurrenz.

## Schreibutensilien-Niederlage

### A. I. Fedin u. W. J. Pokrowski

Alexanderstr., Haus Tillo, zwischen dem Theaterplatz u. der Deutschen Str.

Telephon № 422.

Bei der Mühlensteinniederlage von **Iwan Dmitrijewitsch Popow** ist eine große Auswahl von Denkmälern u. Umzäunungen.

Annahme von Bestellungen.

Adresse: Saratow, Moskauer Str., bei der Fedinowertschistajer Michailo-Archangelstajer Kirche.

Verleger H. Schellhorn.

Царская Типо-литографія Г. X. Шельгорнъ и Ко.